

Die Sonntagspost.

Eine Zeitschrift zur Belehrung und Unterhaltung für Jedermann.

Erscheint jeden Sonntag.
und kostet bei den Hrn. Thurns u. Taxischen
Postämtern vierteljährlich 10 Sgr., in den
Expeditionen in Lemgo und Detmold 10 Sgr.

N^o 3.

Lemgo, 21. Januar. 1866.

Anzeigen werden berechnet:
unter 5 Zeilen mit 2 1/2 Sgr.
von 5 bis 10 Zeilen 5 Sgr.
über 10 Zeilen à Zeile 6 Pfennig.

Vom Landtage.

Die am Schlusse des letzten Berichtes angekündigte Vertagung ist eingetreten, indem der Landtag selbst solche beschlossen und der landesherrliche Commissarius sie genehmigt hat. Schreiben dieses hätte es lieber gesehen, wenn der Beschluß der Vertagung, anstatt vom Landtage, von der Regierung ausgegangen wäre und hob dies mit der Bemerkung hervor, daß es vom Lande übel aufgenommen werden könne, wenn die Vertagung, trotz der so vielen noch unerledigt gebliebenen Gegenstände, — ca. 14 Anträge und 7 Petitionen — vom Landtage ausgehe. Unterzeichneter bemerkte ferner, wenn einige Herren der 1. Curie die Vertagung wünschten, so hätten diese nach seiner Meinung den Einfluß, zu erwirken, daß Seitens der Staatsregierung die Vertagung ausgesprochen werde. Wie schon erwähnt, hat der Landtag jedoch die Vertagung selbst beschlossen.

Die Landtagssession währte vom 11–23. Decbr. und darauf wieder vom 3–13. d. Mts. Die ersten 14 Tage sind durch die Eisenbahn-Angelegenheit in Anspruch genommen und nur die Zeit vom 3–13. d. M., mithin 10 Tage, den gewöhnlichen Landesangelegenheiten gewidmet gewesen. Commissionsarbeiten über letztere sind freilich von vornherein vorgenommen.

Der Landtag hat vom 6–13, einschließlich folgende Arbeiten zum Abschluß gebracht.

1) Proposition III., die Errichtung eines 4. Ziegeleibezirks betreffend, ist mit den von der Commission gemachten Erweiterungen angenommen; sonstige Wünsche sind der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen. Als ein vom Abgeordneten Rade bei dieser Gelegenheit besonders ausgeprägter Wunsch, dahin gehend, daß das betreffende Gesetz über die Wahl der Ziegelagenten wieder aufgehoben werde, und die Regierung die Anstellung der Ziegelagenten allein vollziehen möge, im Landtagsgutachten Aufnahme gefunden hatte und dies die Abgeordneten Rade und Bürtgen monirten, und als vom Präsidenten erwidert wurde, es stehe einmal so im bereits genehmigten Protocoll, und könne daher auch im Landtagsgutachten so aufgenommen werden, emgegenen die Declamationen, sie würden durch größere Aufmerksamkeit es schon zu verhüten wissen, daß der Ausdruck der Minorität des Landtags im Landtagsgutachten künftig Aufnahme finde.

2) Proposition IV., die Abänderung der Gütergemeinschaftsordnung betreffend, ist nach längerer Berathung nicht zum Abschluß gekommen, weil einige Abgeordnete sich noch mehr zu instruiren wünschten. In Rücksicht auf das sich so lange Jahre als vorzüglich bewährte Gesetz, welches nach den Ausführungen des Abgeordneten Sünkler sogar von der großen Revolution Anno 1848 ungeschoren geblieben sei — ist es nur zu loben, wenn betreffs der beabsichtigten Aenderung mit Vorsicht verfahren wird, zumal die Gegenwart zur Gesetzgebung eben nicht besonders geeignet scheint.

— Siehe die Verordnung wegen der Strohböden. —

3) Proposition V., den Entwurf eines Gesetzes über die Anlage von Eisenbahnen betr., ist mit den von der Commission vorgeschlagenen Veränderungen und Erweiterungen angenommen. Es können sich diejenigen, welche künftig Grundstücke zur Eisenbahn abtreten müssen, hinsichtlich der zu empfangenden Entschädigung vollkommen beruhigen, indem sie durch das betr. Gesetz vollständig gesichert sind. Auf die bei dieser Gelegenheit von ein paar rechtsverständigen Abgeordneten

gemachte Bemerkung, daß das Abschätzungsverfahren, bei einer richterlichen Leitung unterstellt werde, erwiderte Radeker treffend: Die Herren Juristen hätten allerdings darin recht, daß durch ein richterliches Verfahren die Leute zwar zu ihrem Rechte verholfen würden, sie verlorren dabei aber auch in der Regel zugleich ihr Eigenthum.

4) Beim Militair-Etat kamen für den Landtag nur zwei Hauptpunkte in Betracht, von denen der eine die Anlage einer Waschanstalt und der andere die wiederholt beantragte Anschaffung von drei Pferden für die Compagnie-Chefs, nebst jährlichem Jouragebetrage zu 375 Thlr. betraf. Die Waschanstalt, welche ca. 1000 Thlr. kosten wird, ist in Rücksicht auf die dadurch zu ermöglichende größere Schonung der Tuch-Montirungsstände und den Wegfall der von den Soldaten jetzt zu tragenden Waschkosten, bewilligt; die Anschaffung der Pferde dagegen verweigert, weil die Bundes-Kriegs-Verfassung solche nicht vorschreibe und in Betracht der bedeutenden Kosten — (ca. 68,000 Thlr.), welche das Militair verursache, nur das absolut Nothwendige bewilligt werden dürfe.

5) Beim Gensd'armie-Etat fand sich nur eine Erinnerung wegen der in der vorigen Finanzperiode zur Anschaffung von Kappis vom Landtage verweigerten, aber dennoch zu dem betr. Zweck verausgabten, Mittel.

Die im Commissionsberichte dagegen eingelegte Verwahrung hat der Landtag auf die Erklärung des Herrn Ministers, daß keine brauchbaren Helme mehr vorhanden gewesen seien, fallen lassen.

6) Beim Wegebau-Etat kam die für einen Wegbaumeister proponirte Gehaltszulage von 125 Thaler in Betracht, welche abgelehnt wurde.

7) Beim Etat der Medicinalcasse fand sich nichts zu erinnern.

8) Beim Etat der Landkrankencasse ebenfalls nichts.

9) Beim Etat der General-Schulkasse ist die für einen erkrankten jungen Lehrer beanspruchte Unterstützung von 36 P als Pension bewilligt.

10) Beim Etat des Schullehrerseminars ist die für einen Lehrer proponirte Gehaltszulage abgelehnt.

Ebenso die zur Anschaffung drei neuer Claviere verlangten 400 Thaler, letzteres aus dem Grunde, weil man landtagsseitig überzeugt war, daß die betr. Summe sich anderweitig beschaffen lasse.

11) Beim Etat des Gymnasiums zu Detmold wurde die für den Turnlehrer proponirte Gehaltszulage von 50 Thaler bewilligt und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil besagter Lehrer, dessen Verbleiben nicht allein für das Gymnasium, sondern auch für den sonstigen Turnunterricht im Lande, welches sich derselbe mit großem Interesse angenommen hätte, sehr wünschenswerth sei, im andern Falle eine ihm im Auslande angebotene bessere Stellung annehmen würde.

Der Abgeordnete Rade wollte den Turnunterricht nicht besonders erheilt und honorirt wissen, indem er behauptete, daß das „Springen“ von einem besonders dazu angeestellten Lehrer nicht gelehrt zu werden brauche. Er führte hierzu das Beispiel an, daß sein Sohn, welcher auf dem Gütersloher Gymnasium nur von einem gewöhnlichen Lehrer im „Springen“ unterrichtet sei, dennoch bedeutend besser springen könne, als er selber, der er doch 30 Jahre mehr zähle.

12) Die proponirte Erhebung der mit dem Gymnasium verbundenen Vorschule zur Staatsanstalt, wurde abgelehnt.

13) Beim Etat des Lemgoer Gymnasiums fand sich nichts zu erinnern.

14) Beim Etat der Strafanstalt ebenfalls nichts.

15) Beim Etat der Werkhauskasse ist das für den betr. Arzt proponirte Mehr von 20 Thlr., so wie die zu erhöhende Besoldung der drei Aufseher zu 12 und zweimal 6 Thaler bewilligt.

Nächstens werde ich noch die ganze Proposition II., den Etat der Landcasse pro 1866 und 1867 betreffend, in der Sonntagspost veröffentlichen.

W. Bärten.

Bemerkungen über die Milchproduction und ihre Verwerthung in unserm Lande.

Unser Ländchen ward immer als reich und wohlhabend betrachtet, und trotzdem erlaube ich jetzt ein Schreiber in diesen Blättern von einem demnächstigen Bettellande zu sprechen, wenn nämlich — allen sich anbietenden Verkehrs-Verbesserungen Thor und Kegel entgegen gestemmt würden. Derartige Beurtheilungen verdienen ernste Erwägungen, bevor der Stab der Verdammung darüber gebrochen wird.

Zur Förderung für Wohlstand und Reichthum eines Landes giebt es nur zwei Hebel: Ackerbau und Industrie. Beide sind mit Arbeiten verknüpft, und diese ist daher die Vermittlerin für den Wohlstand des Einzelnen sowohl im Staate, als auch für die Gesamtheit. Ein Land nun, was neben dem Ackerbau Arbeitskräfte genügend besitzt, um daneben auch Industrie betreiben zu können, wird seine Produkte und Leistungsfähigkeiten dadurch besser verwerthen, als wenn dieses oder jenes versandt werden muß; da ihm bei indirecter Abnahme für: Reisen, Frachten, durch Verdienste der Zwischenhändler u. s. w. manches entgeht. Würde dieses auch weniger in die Waagschale legen, so bleibt doch immer der Arbeit und ihrer Erhaltung, sammt der damit verbundenen vermehrten Consumption der Arbeiter, ein Augenmerk für den Landwirth sowohl als für den Staat, die ernsthafteste Erwägung erforderlich.

Mit der Einführung von Industrie in unserm Lande würden natürlich die Anforderungen an die Bodenerzeugnisse gesteigert werden, so daß wir vielleicht über kurz oder lang nicht damit reichen. Dieses kann aber unserm Lande kein Unglück bringen, da die Erwerbsquellen die dazu nöthigen Mittel bieten. Zudem würde unser Land, vermöge der Regsamkeit seiner Landbewohner und glücklichen Bodenverhältnisse bis auf weiteres die wichtigsten Lebensbedürfnisse liefern können. Was darüber hinaus geht, soll uns vor der Hand nicht weiter bekümmern. Unter den Lebensmitteln spielen Milch und Butter eine Hauptrolle, und daß wir gerade diese reichlich bieten können, das will ich hier eben nachzuweisen versuchen.

Eine genügsame Familie wird bei regelrechter Beschäftigung mit Fleisch, Gemüse, Brod u. s. w. für jedes Mitglied mit $\frac{1}{2}$ Maas Milch und 2 Loth Butter pro Tag reichen. Nach der diesjährigen Zusammenstellung im Kalender zählte unser Land im Jahre 1864 11336 Einwohner, wovon 19712 auf die Städte und 91624 auf das Land kommen. An Rindvieh hielten die Städter 2706 Stück und das Land 32852 Stück.

Bei der reichlichen Ernährung welche das Milchvieh durchschnittlich in den Städten erhält, läßt sich von der Kuh pro Tag 4 Maas Milch, Jahr aus Jahr ein, annehmen, welches 10824 Maas Milch pro Tag ergibt. Dazu kommen für die Städte noch 2632 Stück Ziegen, welche mit Berücksichtigung des etwaigen Jungviehs darunter, täglich $\frac{1}{4}$ Maas Milch per Stück liefern können, mithin 1316 Maas, obige 10824 „ hinzugezählt ergibt 12140 Maas pro Tag.

In der Provinz wird das Rindvieh meistens nicht so kräftig genährt als in den Städten, indeß wird man durchschnittlich auf eine solche Ernährung rechnen können, daß pro Stück Milchvieh 3 Maas Milch erzeugt werden. Von den darin vorhandenen 32852 Stück Rindvieh kann man immerhin den vierten Theil als Jungvieh und Ochsen, d. h. als solches Vieh annehmen, wovon keine Milch gewonnen wird. Demnach verbleiben als Milchkühe 24639 Stück à 3 Maas und ergibt 73917 Maas Milch. Dazu kommen für das Land 19473 St. Ziegen, wovon der vierte Theil ebenfalls als Jungvieh in Abrechnung kommt, so bleiben 14606 St. milchgebende Ziegen, die ebenfalls, das Stück $\frac{1}{2}$ Maas, 7303 Maas Milch pro

Tag liefern. Diese obigem 73917 Maas hinzugezählt, ergibt 81220 Maas pro Tag.

Nach meiner Angabe würden nun die Landbewohner davon bedürfen:

$\frac{1}{2}$ Maas als Surrogat zu Kasse, Thee &c. und 2 Loth Butter, dem $\frac{1}{2}$ „ Milch entspricht,

mithin $\frac{3}{4}$ Maas pro Kopf pro Tag.

Dieses bringt bei einer Bevölkerung von 91624 Personen 57030 Maas. Bleibt Ueberschuß 24190 Maas

Bei gleichem Verbrauch bedürfen 19712 Städter 12320 Maas pro Tag, und da sie 12140 Maas selbst erzielen, so sind sie demnach der Landproduction überheben.

Die von dem Lande überflüssigen 24190 Maas Milch müssen nun in irgend einer Form verwerthet werden, und als solche wählt man meistens die Butter.

Rechnen wir nun 8 Maas Milch gleich 1 Pfund Butter, so ergibt dieses 3061 Pfd. Butter, welche, à Pfd. zu $7\frac{1}{2}$ Sgr. verwerthet, ein Kapital von 765 Thaler pro Tag repräsentiren.

Dieser Ueberschuß von täglich 765 Thaler bringt per Anno 279,225 Thlr. Dieser konnte nur auf die gesammte Landbevölkerung und nicht auf die Kuhhalter, beziehungsweise Grundbesitzer, berechnet werden, da mir hierüber die dazu nöthigen statistischen Angaben fehlten.

Eines jeden Raisonnements über dieses statistische Ergebnis mich enthaltend, mag es Jeder als Commentar benutzen wie es ihm gefällt; ich hebe nur hervor: Wenn durch verbesserte und vermehrte Verkehrsverhältnisse an unsern Märkten das Pfund Butter nur von vorhergeschlagenen $7\frac{1}{2}$ Sgr. per Pfd. auf 10 Sgr. im Preise erhöht würde, so erwüchse dem platten Lande dadurch ein jährlicher Zuwachs von 89,425 Thlr.

Schröder.

Zur Eisenbahnfrage.

Nachdem sich in der Eisenbahn-Angelegenheit gewisse Reklamen heiser geschwätzt und namentlich von den arroganten Vielesfeldern der Champagner vertronken ist, scheint in das so viel Glück und Segen verheißende Vielesfelder Project etwas Regenjammer eingetreten zu sein, welcher lange anhalten und wahrscheinlich gar nicht zu verschlafen sein dürfte.

Schreiber dieses hat nämlich guten Grund zu glauben, daß die preuß. Regierung nie das Vielesfelder, sondern nur das Herforder Project genehmigen wird; und würde es für ihn die größte Genugthuung sein, wenn trotz der vielen, über das Herforder Project schon ausgesprochenen Fragen und trotz des vielen Champagners, welcher ob des in der Eisenbahnfrage errungenen Sieges die Reklamen der Vielesfelder erfrischt hat, bald der Fall eintreten sollte, in welchem man, wenngleich mit Widerstreben, zu dem Herf. Project seine Zuflucht nehmen müßte, um dem berechtigten dringenden Wunsche der Lipper, recht bald eine Eisenbahn zu erhalten, gerecht zu werden und aus der gegenwärtigen unbestimmten Lage heraus zu kommen.

Das schon so lange Jahre angebaute Hinhalten der so nöthigen Eisenbahnanlage muß endlich einmal aufhören, und schließlich, unter Beseitigung aller persönlichen Rücksichten, nur der eine Punkt ins Auge gefaßt werden, welcher am ersten und im wahren Landesinteresse zum Ziele führt.

Correspondenzen.

Lemgo. (Schluß.) Die in voriger Nr. d. Bl. namhaft gemachten Untersuchungen von Bettenkofer kommen zu dem Resultate, daß der schlechte Gesundheitszustand in Münden wesentlich von der Verunreinigung des Brunnenwassers herrühre. Daß diese Verunreinigungen herbeigeführt würden durch die Kloake, deren flüssige Bestandtheile in die Erde dringen aber auf einer Wasser nicht durchlassenden Mergelschicht stagniren und von hier aus sich den Brunnen mittheilen. Es sind also thierische Abfälle, welche in Münden die Brunnen verunreinigen. Die Verunreinigung der Brunnen auf der Neustadt geschieht durch das eindringende Moorwasser, wenn solches durch den hohen Wasserstand der Bega und daher durch den Druck derselben die Brunnen erreicht. Dieses dann oft bis fast zur Straßenhöhe steigende Moorwasser könnte nun wohl abgeleitet werden, wenn die verschiedenen Stellen, wo Moorgrund ist, drainirt werden könnten. Dieses würde ein Hinderniß finden, weil auch Häuser auf Moorboden stehn, deren Grundmauern durch die Arbeiten berührt

würden. Sodann möchte noch zu erwägen sein, daß wasserdichte Kanäle dem Zwecke ebenso wenig entsprechen als wasserdurchlässige. Der Wasserstand auf der Neustadt ist in manchen Zeiten so hoch, daß das Wasser durch das Straßenpflaster quillt, welcher Umstand die Väter der Stadt veranlaßt haben wird, das Straßenpflaster höher zu legen und zwar dadurch, daß ein zweites Pflaster über das erste gelegt wurde. Der Zweck ist aber, wie der Augenschein lehrt, nicht erreicht. Dieser Uebelstand rührt nicht von dem allenfalls abzuleitenden Tagwasser her, sondern von dem Grundwasser, wozu das untere Moorwasser auch gehört, welches, so lange die Stauung in der Vega vorhanden, nicht abziehen kann. Dieses Grundwasser, sollte das Tagwasser auch abgeleitet werden, durchdringt den ganzen Boden in einer Weise, daß die dadurch entstehende Feuchtigkeit weder durch Drains noch durch Kanäle abgeleitet werden kann. Eine Kanalisierung der Neustadt wird daher immer nur eine halbe Maßregel bleiben, die die Abhaltung des Moorwassers von den Brunnen nicht erreichen wird und kann. Würde man die Kanäle aber so tief legen oder legen können, daß solche das Stauwasser der Mühlen ableiten, so würde Fürst. Rentkammer diesem nicht so ruhig zusehen.

Was nun der Gesundheitszustand und die Mortalität der Bewohner der Neustadt, namentlich das Verhältnis zur Altstadt anlangt, so bedauern wir sehr, hierüber statistisch nicht aufgeklärt zu sein. Wir kennen die Zahl der Einwohner der einzelnen Stadttheile für den Augenblick nicht, sonst würden wir uns bemühen, die Zahlen in Worte zu übersetzen. Daß das Verhältnis der Erkrankungen auf der Neustadt größere Dimensionen annähme als auf der Altstadt, können wir aus Erfahrung widerprechen und können auch die im Artikel vor. Nr. ausgesprochenen Befürchtungen nicht theilen. Wir wollen aber nicht den Wunsch unterdrücken, daß manche Wohnung der Neustadt wohlthätiger sein möchte, indem müssen wir constatiren, daß mit der Zeit in dieser Beziehung sich Vieles zum Besseren gewendet, welches seinen Grund in dem gesteigerten Wohlstande haben wird.

Detmold. Dem Einsender des Beitrags zur lippischen Geschichte in Nr. 1 u. 2 dieses Blattes diene auf seinen Wunsch, die Quelle jener Aufzeichnung kennen zu lernen, zur Nachricht, daß diese nichts Weiteres als ein sonst wörtlicher Auszug des betr. Abschnitts in Bider's lippischer Chronik ist. Die vielen Irrthümer der letzteren namentlich in Ansehung der Namen der Ältern und Geschwister des Gesherrn Simon's I. finden sich daher auch hier wiederholt. — Liegt dem Einsender daran, zu wissen, was von dem Inhalte seiner Aufzeichnung in Betreff Simon's I. allein urkundlich wahr ist, so findet er dasselbe am Schlusse des ersten und am Anfange des zweiten Theils der „Lippischen Regesten“ in Auszügen aus den Quellen zusammengestellt. Aus denselben wird er sich auch überzeugen, daß die Abkunft der Gemahlin des Grafen Johann von Oldenburg aus dem lippischen Hause nicht nachweisbar ist.

Detmold. Eine außerordentliche Versammlung der Aktionäre der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, zur Bewilligung der 1½ Millionen Thaler zum Bau der West- u. Holländischen Eisenbahn hat noch nicht stattgefunden. Die Frist zur Nachweisung der Bausumme aber ist in Berlin bis zum 1. Febr. verlängert. Alle Gerüchte, welche diesen Thatsachen widersprechen und mehrtheils von Herford ausgehen, sind erfunden.

Weltbegebenheiten.

Aus Detmold, 14. Jan. wird der Westf.-Z. geschrieben: „Der Landtag ist heute vertagt, nachdem die landesherrlichen Propositionen erledigt waren. 14 selbstständige Anträge, unter ihnen mehrere von der größten Wichtigkeit, sind nicht zur Verhandlung gekommen, sondern, da die Kürze der Zeit eine gründliche Erörterung nicht mehr zuließ, bis zum Wiederzusammentritt des Landtags zurückgelegt. Unter diesen wichtigeren Anträgen befindet sich der des Abgeordneten Bärten auf Herstellung der Deffentlichkeit für die ständischen Verhandlungen, sowie der auf Wiederherstellung des einseitig beseitigten Jagdgesetzes und endlich der Antrag auf Vorlage eines Gewerbegesetzes mit Beseitigung des Zunftzwangs. Das Land ist dem wackeren Bärten zu großem Dank verpflichtet für sein rastloses Streben, den Bedürfnissen der Zeit entsprechende Einrichtungen in der Landesverwaltung herbeizuführen und längst schwergeführte Uebelstände zu beseitigen. In diesem Streben wird Bärten kräftig unterstützt von dem auch dem hannoverschen Landtage angehörenden Abgeordneten, Deleson W. Redeker, dem es schon gelungen

ist, in die ständischen Verhandlungen ein regeres, frischeres Leben zu bringen, trotz des Widerspruchs der Ritterschaft, die hier, wie überall in Deutschland, jedem Fortschritt schroff entgegentritt.“

Am 15. Jan. fand in Berlin die feierliche Eröffnung des Landtags durch den vom König damit beauftragten Ministerpräsidenten Graf v. Bismarck statt. „Die Eröffnungsgrede“ schreibt die Westf.-Ztg. „giebt uns ein Bild, von der Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Sachlage, von den Schwierigkeiten, in welche das Staatschiff nach Innen wie nach Außen allmählig gerathen ist, und überzeugt jeden denkenden Patrioten, daß wir leider noch nicht am Ende dieses traurigen Zerwürfnisses zwischen Fürst und Volk sind.“ — Zum ersten Präsidenten wurde wieder der Abg. Grabow gewählt.

Aus Hannover wird geschrieben: Die Beschlüsse der Gewerbeordnungs-Commission sind im Ganzen der Sache der Gewerbefreiheit nicht ungünstig. Zwar sollen die Zünfte bestehen bleiben, aber der Zunftzwang wird aufgehoben, so daß jedes Gewerbe unzünftig betrieben werden kann. Jeder unbeseelte Mann, der keine Criminalstrafe erlitten hat, kann an dem Orte, wo er drei Jahre gewohnt hat, jedes Gewerbe betreiben. Fähigkeitsnachweise, Wanderzwang, Meisterstücke schreibt das Gesetz nicht vor; wohl aber können die Zünfte für ihre Mitglieder sie beschließen. An den bestehenden freisinnigen Vorschriften über das Großgewerbe wird nichts geändert.

Hannover, 13. Jan. Nach polizeilicher Bekanntmachung ist gestern bei mikroskopischer Untersuchung des Schweinefleisches in einem hiesigen Schlächterladen ein trichinöses Schwein entdeckt und polizeilich in Beschlag genommen worden.

Kürzlich hat über die Trichinen-Krankheit der Professor Ehrenberg einen Vortrag in dem Verein naturforschender Freunde gehalten, der um so schwerer in die Wagtschale fällt, als Herr Ehrenberg eine überall anerkannte naturwissenschaftliche Autorität ist. Derselbe bezeichnet die Trichinenkrankheit als eine früher nachweislich schon dagewesene und nur in sehr langen Zwischenräumen wiederkehrende Epidemie, die sich als solche über Kurz oder Lang ebenso wieder verlieren wird, wie z. B. die Kartoffel- oder Traubenkrankheit, die Henschredenzüge u. dergleichen mehr. Herr Ehrenberg macht darauf aufmerksam, daß das Verschwinden der Trichinen-Epidemie bei der fortgesetzten Aufmerksamkeit, welche die Wissenschaft auf sie richtet, seiner Zeit leicht zu constatiren sein wird, erklärt es bis dahin aber für Pflicht jedes Einzelnen, beim Genuß des Schweinefleisches Vorsicht zu beachten. Das sicherste Mittel, sich gegen Trichinen-Vergiftung zu schützen, findet er ebenfalls im Garlocken, sowie im regelrechten Räuchern und Durchpöhlen. Dagegen findet er die mikroskopische Untersuchung sehr unsicher, da die Freiheit einzelner Körpertheile von Trichinen nicht für die Reinheit der übrigen bürgt.

Scheintodt und scheinheilig.

Der österreich. Vosschaster, Freiherr von Bach, — (den die Wiener nur nennen mit Weh und Ach!) — nahm vor Kurzem Abschied vom Papst und da entspann sich folgendes Gespräch: Bach: „Gw. Heiligkeit, ich möchte gern heilig gesprochen werden!“ — Papst IX: „Dann müssen Sie erst sterben, denn bei Lebzeiten kann Niemand kanonisiert werden.“ Bach: „Nun, da kann ich mich ja schein todt stellen, bis die Ceremonie vorüber ist.“ Papst: „Gut; thun Sie das, dann spreche ich Sie scheinheilig.“ — O ihr Scheinheiligen, auch wir würden Euch gern für ganz heilig sprechen, wenn Ihr — todt wäret. Aber so lang Ihr lebt, bleibt Ihr — scheinheilig! ...

Die Kreuzzeitung brachte vor Kurzem folgende wörtliche Annonce: Ein albanisches, gebildetes Mädchen, das den Herrn lieb hat, wird zur Stütze der Hausfrau zu Oftern gesucht. — Nun, für den Meinen ist ja Alles so reinlich und so zweifelsohne, und den Herrn lieb haben ist besser denn Alles haben! Dies zum Troste für — unterstützte Hausfrauen!

— Eselsöhren! — Ein sächsischer Prediger hatte vor Kurzem bei einer feierlichen Gelegenheit eine Rede gehalten, die den Dunkelmannern unter seinen Amtsbrüdern anstößig war. Sie entliehen dem harmlosen Manne das Manuscript und schickten es einem Consistorialrath in Dresden. Damit der Herr die anstößigen Stellen nicht übersehe, bogen sie oben an den Ecken das Papier ein und freuten sich einstweilen der „Nase“, die der Amtsbruder bekommen würde. Am dritten Tage schon erhielten sie das Manuscript zurück. „Ich habe“, schrieb der wackere Consistorialrath (Käufer) „nichts Anstößiges gefunden, als — eine Menge Eselsöhren!“

Berichtigung.

In Nr. 2 der Sonntagspost, Artikel „Aus dem Landtage“ ist mitgetheilt:

„Anträge: 2) Vom Abgeordneten Koenberg:

a) Gleichstellung der Fabrikarbeiter mit dem Gesinde betr.“ Da in solcher Fassung kein Sinn liegt, so setze ich mich veranlaßt den Antrag, wie er dem Landtage vorliegt, hier mitzutheilen. Derselbe lautet:

„Die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den Fabriken der Polizei-Behörde zu überweisen.“ Koenberg.

Lemgo. Umzugs halber sind wir gewillt den größtentheil unseres noch vorräthigen Leinenlagers, von Montag d. 22. d. Mts.

anfangend, zum Einkaufspreise und theilweise auch darunter, zu verkaufen. Es befinden sich dabei Hausmacherleinen, Bauernl., breite blaugefärbte Schürzenleinen u. s. w. Michaelis & Co.

Gesucht

werden von mir zu Ostern d. J. einige junge Mädchen, welche Lust haben das Kleidermachen unter vortheilhaften Bedingungen gründlich zu erlernen.

Bielefeld, 8. Jan. 1866. Ferd. Vorwerk, Kleidermacher für Damen, Sagenbruchstraße Nr. 446.

Das junge Mädchen, welches in Nr. 2 der Sonntagspost eine Stelle suchte, hat Dienst genommen. Dies den betreffenden Anfragenden statt Briefen zur gefälligen Nachricht.

Bescheidene Anfrage an den Magistrat resp. Bürgermeister in Barntrup.

Wann soll endlich die pro 1865 noch rückständige Wahl der Stadtverordneten-Stellvertreter vor sich gehen?

Einer für Viele.

Lemgo. Meinen Bücher- u. Journalzirkel erlaube mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Wilh. Herking.

Lemgo. Zur Entgegennahme von Abonnements auf Zeitschriften halte mich bestens empfohlen. Ich liefere die einzelnen Nummern ebenso rasch als die Post und ist der Abonnementspreis bei mir ein geringerer.

Wilh. Herking.

Jedem, der heut zu Tage eine Zeitung zur Hand nimmt,

muß sich unwillkürlich die Betrachtung aufdrängen, wie es bei der wahrhaft erschrecklichen Menge der angedruckten Heil- u. Mittel überhaupt noch Krankheiten geben könne. Geht man der Sache jedoch tiefer auf den Grund, so wird man gar bald erkennen, daß alle diese pomphaften Ankündigungen jeden wahren Wertes entbehren, daß sie vielmehr größtentheils zu den Schwindelproducten, an denen die Industrie des 19. Jahrhunderts so reich ist, zu rechnen sind.

Es ist deshalb eine um so wohlthätigere Erscheinung, wenn man aus diesem Chaos unverwerfliche Zeugnisse der Wirkungskraft eines als ausgezeichneten Linderungsmittel bekannten Productes, wie des A. F. Daubig'schen Kräuter-Liqueurs herausfindet. Ein solches möge hier allen an Unterleidsbeschwerden Leidenden zum Troste folgen:

„Ohne irgend welche Nebenabicht mit meiner gegenwärtigen Anerkennung des A. F. Daubig'schen Kräuter-Liqueurs zu bezwecken, erkläre ich hiermit öffentlich, daß ich nur allein durch den Gebrauch dieses Liqueurs eine wesentliche Linderung meiner langjährigen Unterleidsleiden verspüre, und denselben Jedermann mit gutem Gewissen empfehlen kann.“

Dieser Liqueur ist allein acht zu haben: in

Lemgo bei Fr. Eldagsen,	Bückeburg bei W. Siebe,	Almena bei W. Korf,
Detmold „ Louis Busckuchen,	Alverdisen „ H. A. Spanier,	Horn „ Chr. Jungeblut,
Barntrup „ H. C. Paulsen,	Lage „ H. A. Freitag,	Börsingfeld „ Gafg. Himstedt,
Langenholzhausen bei G. Neussel,	BadMeinberg bei Fr. Bürger,	Schlangen „ Fr. Sillwald,
Brahe „ Gafg. Henjes,	Stadthagen „ L. Tielking,	Berten „ F. W. Böhmer,
Wüsten bei F. Schuckmann,	Erllinghausen bei H. Freitag,	Blomberg bei L. Müller Gafg.
	Salzuffeln bei C. L. Grimme.	

Redaktion und Verlag von F. L. Wagener in Lemgo.

Chefs-D'œuvre de Toilette!

Patronisirt an Kaiserlichen, Könighchen u. Fürstlichen Höfen!
Med. Dr. Borchard's

Kräuter-Seife

zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit großer Ersparlichkeit zu Baden jeder Art geeignet
— in versiegelten Original-Päckchen à 6 Sgr. —



Prof. Dr. Lindes

Vegetab. Stangen-Pomade

erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und räumt sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; in Originalpäckchen 7½ Sgr.

Dr. Guin de Bontemard's

Zahn-Pasta

in ½ u. ¼ Päckchen à 12 u. 6 Sgr.
Das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltung- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches, ertheilt diese Pasta gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische.



Apotheker Sperati's

Stalien. Honigseife

als ein mildes wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut von Damen und Kindern anzuwenden empfohlen; — in Originalpäckchen zu 2½ u. 5 Sgr. —



Dr. Hartung's

Chinarinden-Dei

aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamisch. Oelen, zur Conservirung u. Veredlung, d. Haare; (à 10 Sgr.)

Dr. Hartung's

Kräuter-Pomade

aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzien, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (à 10 Sgr.)

Unter Garantie der Richtigkeit für Lemgo zu den Originalpreisen vorräthig bei Th. Kellner und für Lage bei H. A. Freitag.



Im Saale der Turnhalle.

Sonntag den 21. und Montag den 22. Januar. 2 große Vorstellungen der amerikanischen beweglichen Kiepengemälde, 1000 Fuß lang. Wanderungen durch West-, Süd- und Nord-Amerika. Mit Musikbegleitung. Hierauf Französisches Kunst-Valet und Metamorphosen. Zum Schluß: Diorama-Nebelbilder und Colychoscopisches Feuerwerk.

Anfang halb 8 Uhr. Ende halb 10 Uhr.
Erster Platz 7½ Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr. Dritter Platz 3 Sgr.
Kinder zahlen auf den ersten beiden Plätzen die Hälfte.

Diese Vorstellungen sind in Bielefeld, Minden und zuletzt in Bückeburg in stets vollem Hause mit dem größten Beifall gegeben worden.

